

# Beschäftigungsmotor Gesundheitswirtschaft: Bedeutung der Branche für die deutsche Wirtschaft wächst

Am 13. März 2017 präsentierte Staatssekretär Machnig die diesjährige Auswertung der Gesundheitswirtschaftlichen Gesamtrechnung (GGR). Diese zeigt: Die deutsche Gesundheitswirtschaft ist einer der größten deutschen Wirtschaftssektoren. Sie beschäftigt in etwa so viele Erwerbstätige wie das gesamte Verarbeitende Gewerbe<sup>1</sup> und wächst stärker und stabiler als die Gesamtwirtschaft. Erstmals liegen jetzt Daten zur unterschiedlichen Bedeutung der Gesundheitswirtschaft in den 16 Bundesländern vor.



Dass die Gesundheitsversorgung nicht nur Geld kostet, sondern einen großen sozialen Mehrwert schafft, ist unbestritten. Was hingegen häufig unbeachtet bleibt: Sie schafft auch einen ökonomischen Mehrwert entlang einer komplexen Wertschöpfungskette. Aufgrund der wirtschaftlichen Bedeutung der Gesundheitswirtschaft hat das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) eine umfangreiche „Gesundheitswirtschaftliche Gesamtrechnung“ (GGR) erstellen lassen. Diese analysiert seit 2012 jährlich die Entwicklung aller gesundheitsrelevanten Wirtschaftsbereiche.

Ärzte beraten und behandeln Patienten. Sie beschäftigen Arzthelfer und Reinigungskräfte, mieten Räumlichkeiten für Praxen und investieren in Medizintechnik und Praxismöbel. Die Software für die Medizintechnik wird von Programmierern entwickelt. Die medizinischen Grundlagen für die Geräte werden an der Universität erforscht. Ärzte verschreiben Medikamente, welche die Patienten in der Apotheke erhalten. Die Apotheke wird von einem Großhändler mit Medikamenten beliefert. Produziert werden

die Medikamente von einem Arzneimittelhersteller. All diese Vorgänge verdeutlichen, dass die Wertschöpfung der Gesundheitswirtschaft von einer Vielzahl von Akteuren in vielen Unterbranchen erbracht wird.

Die GGR erfasst jede Transaktion im Gesundheitswesen und soll so der Politik dabei helfen, Entwicklungen innerhalb der Gesundheitswirtschaft besser zu verstehen und zu bewerten.

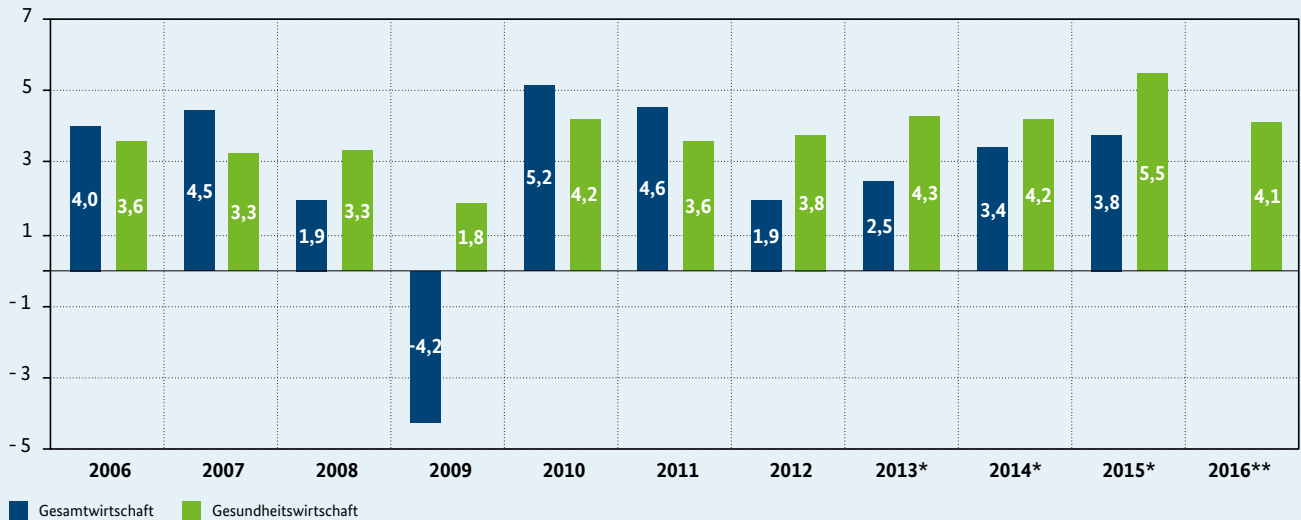
Die Gesundheitsbranche als Ganzes ist ein enormer Wirtschaftsfaktor. In Deutschland beschäftigt sie derzeit rund sieben Millionen Erwerbstätige. Das sind 16 Prozent aller Beschäftigten. Sie erwirtschaftete 2016 eine Bruttowertschöpfung von 336 Milliarden Euro. Das entspricht zwölf Prozent des Bruttoinlandsprodukts.

Die Gesundheitswirtschaft stabilisiert die Gesamtwirtschaft, da sie sich relativ unabhängig von der Konjunktur entwickelt. Sie wuchs selbst im Jahr 2009 – während der Finanz-

1 <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/Wirtschaftsbereiche/IndustrieVerarbeitendesGewerbe/Tabellen/KennzahlenVerarbeitendesGewerbe.html>

**Abbildung 1: Wachstumsraten der Bruttowertschöpfung von Gesamtwirtschaft und Gesundheitswirtschaft im Vergleich**

Bruttowertschöpfungswachstum (in %)



Betrachtungszeitraum: 2005 – 2016 (\*Fortschreibung, \*\*Prognose, Daten zum BWS-Wachstum der Gesamtwirtschaft nach Veröffentlichungsstand der verwendeten Datenbasis nicht verfügbar)

Lesehilfe: Die Bruttowertschöpfung der Gesamtwirtschaft ist im Jahr 2010 gegenüber dem Vorjahr um 4,2% geschrumpft. Die Bruttowertschöpfung der Gesundheitswirtschaft ist hingegen um 1,8% gestiegen.

Quelle: GGR, 2016; Datenbasis: Statistisches Bundesamt; Berechnung und Darstellung: WifOR/BASYS, 2016

krise –, als die Gesamtwirtschaft deutlich schrumpfte. In den vergangenen zehn Jahren ist sie stabiler und im Durchschnitt stärker gewachsen als die Gesamtwirtschaft. Dadurch hat sich ihr Anteil am BIP in diesem Zeitraum deutlich erhöht. Sie bietet krisensichere Arbeitsplätze. Seit 2005 wurden in der Branche über eine Million zusätzliche Stellen geschaffen.

Die Wirtschaftskraft der Gesundheitswirtschaft basiert nicht ausschließlich auf Kassenleistungen. Mehr als ein Viertel des Gesamtkonsums wird privat finanziert. Gesundheitsapps, Wellnessangebote und Gesundheitstourismus stellen einen wachsenden und zukunftsträchtigen Markt dar.

Die Gesundheitswirtschaft ist außerdem eine internationale Branche. 10,2 Prozent des deutschen Außenhandelsüberschusses gehen auf die Gesundheitswirtschaft zurück. Hierzu tragen vor allem die Pharmabranche und die Medizintechnik-Industrie bei. Zusammen exportieren diese beiden Branchen Güter im Wert von über 90 Milliarden Euro – 77 Prozent der Exporte der Gesundheitswirtschaft.

Die weltweit wichtigsten Handelspartner der deutschen Gesundheitswirtschaft sind andere EU-Länder, die USA, China und Japan. In einigen dieser wichtigen Absatzmärkte finden derzeit große Veränderungen statt, die spürbare Auswirkungen auf die deutsche Gesundheitswirtschaft haben können. So steigt in China die Nachfrage nach einer qualitativen Versorgung, getrieben durch den demografischen Wandel und eine wachsende Mittelschicht. Gleichzeitig beabsichtigt China, heimische Hersteller künftig stärker zu fördern. In den USA ist zwar weiterhin mit hohen Gesundheitsausgaben zu rechnen.<sup>2</sup> Es könnte jedoch unter Präsident Trump zu protektionistischen Tendenzen und einer Abschottung des amerikanischen Marktes kommen. Ein weiteres Risiko für die zukünftige Entwicklung der deutschen Gesundheitswirtschaft ist der Brexit. Großbritannien ist einer der wichtigsten Abnehmer in der EU für Humanarzneimitteln und Medizintechnik aus Deutschland. Dies könnte sich ändern, falls EU-Zulassungen hier nicht mehr gelten.

## Heterogenität der Gesundheitswirtschaft

Die Gesundheitswirtschaft ist eine sehr heterogene Branche. Einerseits ist sie durch den Dienstleistungsbereich geprägt, zu dem Krankenhäuser, Arztpraxen, Apotheken, Pflegeeinrichtungen und Krankenversicherungen zählen. Andererseits umfasst sie aber auch einen starken industriellen Bereich, zum Beispiel die Arzneimittelindustrie und die Medizintechnik.

## Dienstleistungsbereich schafft Arbeitsplätze

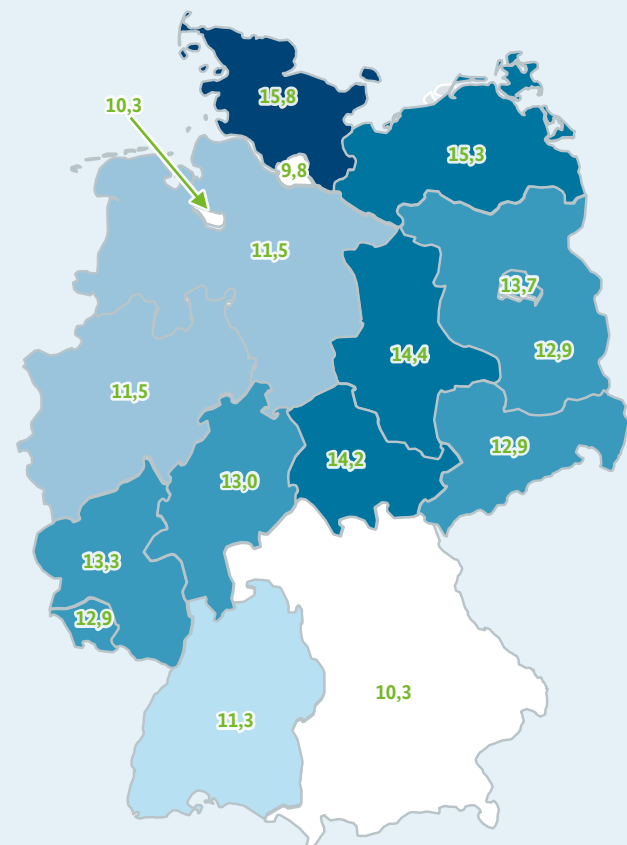
Der Dienstleistungsbereich der Gesundheitswirtschaft ist personalintensiv und bietet über sechs Millionen Erwerbstätigen einen Arbeitsplatz. Die zwei größten Branchen innerhalb des Dienstleistungsbereichs sind die stationäre und die nicht-stationäre Versorgung, also Krankenhäuser, Pflegeeinrichtungen, Arztpraxen etc. Über 60 Prozent der Beschäftigung und mehr als 50 Prozent der Wertschöpfung der gesamten Gesundheitswirtschaft sind diesen beiden Branchen zuzuschreiben. Seit 2005 haben sie 700.000 zusätzliche Stellen geschaffen.

In Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen arbeiten derzeit mehr als dreimal so viele Menschen wie in der Automobilindustrie. Allein die Krankenhäuser beschäftigen rund 1,2 Millionen Erwerbstätige. Obwohl die Anzahl der Krankenhäuser seit 2005 um knapp zehn Prozent gesunken ist, hat sich ihre Wertschöpfung im gleichen Zeitraum um über 50 Prozent erhöht. Der Pflegebereich beschäftigt derzeit sogar 1,5 Millionen Erwerbstätige. Vor allem in der stationären Pflege wurden in den letzten zehn Jahren Arbeitsplätze geschaffen. Die Zahl der Beschäftigten ist hier seit 2005 um rund ein Drittel gestiegen. Das Wertschöpfungswachstum hingegen ist vor allem in der ambulanten Pflege rasant – seit 2006 hat die Wertschöpfung sich hier mehr als verdoppelt, auf 15,4 Milliarden Euro.

## Industrie ist Exportmotor der Gesundheitswirtschaft

Die industrielle Gesundheitswirtschaft ist hochinnovativ und -produktiv. Ihre 926.000 Erwerbstätigen erwirtschaften mit 72 Milliarden Euro über 21 Prozent der in der Gesundheitswirtschaft erzielten Bruttowertschöpfung. Die hoch spezialisierten Fachkräfte der industriellen Gesundheits-

Abbildung 2: Bruttowertschöpfungsanteil der Gesundheitswirtschaft in den Bundesländern (in %)



Quelle: R-GGR 2016; Berechnung und Darstellung: WifOR/Basy; Datenbasis: Statistisches Bundesamt

wirtschaft erwirtschaften eine Bruttowertschöpfung pro Erwerbstätigem von 77.360 Euro. Zum Vergleich: in der Gesamtwirtschaft beträgt sie rund 72.000 Euro<sup>3</sup>.

Zur industriellen Gesundheitswirtschaft gehören die Medizintechnik, Medizinprodukte, die Biotechnologie und Humanarzneimittel. Sie ist für über 90 Prozent der Exporte der Gesundheitswirtschaft verantwortlich, obwohl sie nur gut ein Fünftel der inländischen Bruttowertschöpfung beiträgt. Beachtlich ist das Wachstum im Bereich der Humanarzneimittel: Seit 2005 lag es bei durchschnittlich 4,7 Prozent pro Jahr. Ursächlich hierfür sind vor allem die rasant steigenden Exporte in diesem Bereich, die im gleichen Zeitraum um fast zehn Prozent pro Jahr auf nun 65,5 Milliarden Euro wuchsen. Auch die Biotechnologie wächst mit durchschnittlich 5,7 Prozent pro Jahr deutlich überdurchschnittlich.

## Gesundheitswirtschaft in Bundesländern von unterschiedlicher Bedeutung

Die Gesundheitswirtschaft ist in allen Bundesländern ein bedeutender Wirtschaftsfaktor. Denn eine ortsnahe Gesundheitsversorgung ist überall zu gewährleisten. Die relative Wichtigkeit der Gesundheitswirtschaft in den verschiedenen Regionen hängt unter anderem von der demografischen Entwicklung der Bevölkerung und von der Verfassung der regionalen Wirtschaft insgesamt ab. In Regionen, die wirtschaftlich weniger dynamisch sind, trägt die Gesundheitswirtschaft relativ mehr zu Wachstum und Beschäftigung bei.

Gemessen an ihrem relativen Beitrag zur Wirtschaft ist die Gesundheitswirtschaft tendenziell in Flächenländern stärker als in Stadtstaaten. Der Anteil der Gesundheitswirtschaft ist am bedeutendsten in Schleswig-Holstein, wo sie 15,8 Prozent der Wertschöpfung erwirtschaftet, gefolgt von Mecklenburg-Vorpommern. Am geringsten ist ihr Anteil in Hamburg mit 9,8 Prozent. Gemessen am Beschäftigungsanteil hat sie in Mecklenburg-Vorpommern die größte Bedeutung; sie ist dort für 19,9 Prozent der Gesamtbeschäftigung verantwortlich.

Absolut betrachtet hingegen ist die Wertschöpfung pro Einwohner am höchsten in den Stadtstaaten Hamburg, Berlin und Bremen sowie in Hessen. Ein Grund hierfür sind regionale Unterschiede bei der Versorgungsdichte. Die Stadtstaaten Hamburg, Berlin und Bremen weisen eine deutlich höhere Ärztedichte pro Einwohner auf als die Flächenländer. So ist die Ärztedichte in Hamburg um 84 Prozent höher als in Brandenburg und um 76 Prozent höher als in Niedersachsen. Die Bremer Ärztedichte liegt 56 Prozent über der von Brandenburg, die Berliner immerhin noch 52 Prozent. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass die Stadtstaaten auch einen Versorgungsauftrag für das Umland wahrnehmen.

Die Struktur der Gesundheitswirtschaft ist regional sehr unterschiedlich. Der Dienstleistungsbereich erbringt seine Leistungen zum Großteil ortsnah am Patienten. Daher verteilt er sich relativ gleichmäßig über Deutschland, der Bevölkerungsdichte entsprechend. Die industrielle Gesundheitswirtschaft hingegen ist stärker in Clustern organisiert. Für sie ist es ausschlaggebend, in Wertschöpfungsketten eingebettet zu sein. Sie konzentriert sich daher stark in einigen Bundesländern. In Hessen und Baden-Württemberg

trägt sie mit 34,5 Prozent beziehungsweise 29,8 Prozent überproportional zur Gesundheitswirtschaft bei, in Mecklenburg-Vorpommern hat sie hingegen nur einen Anteil von 12,5 Prozent. Der Bundesdurchschnitt liegt bei gut 21 Prozent. Brandenburg ist in Deutschland das Bundesland, in dem die industrielle Gesundheitswirtschaft am stärksten wächst, mit einem Wachstum von durchschnittlich 5,8 Prozent seit 2005.

Die regionalen Unterschiede in der Struktur der Gesundheitswirtschaft zeigen sich auch in der Arbeitsproduktivität – besonders hoch ist sie dort, wo viel Industrie ist. Hessen ist mit einer Produktivität von 58.600 Euro pro Beschäftigtem bundesweit Spitzenreiter. Diese liegt weit über dem Bundesdurchschnitt von 47.100 Euro. Auch die Exporttätigkeit hängt stark von der relativen Bedeutung der industriellen Gesundheitswirtschaft ab. In Baden-Württemberg erzielt die Gesundheitswirtschaft einen Außenhandelsüberschuss von über elf Milliarden Euro, was rund 38 Prozent des Außenhandelsüberschusses der gesamten deutschen Gesundheitswirtschaft entspricht.

## Ausstrahlungseffekte auf die Gesamtwirtschaft

Große Bereiche der Gesamtwirtschaft profitieren vom Wachstum der Gesundheitswirtschaft. Durch komplexe Wertschöpfungsketten ist diese Branche eng mit anderen Sektoren verbunden. Über 60 Prozent der Vorleistungen, die die Gesundheitswirtschaft bezieht, stammen aus anderen Wirtschaftsbereichen, wie dem Produzierenden Gewerbe, Unternehmensdienstleistern, dem Handel und der Landwirtschaft. Damit trägt eine erhöhte Wertschöpfung in der Gesundheitswirtschaft auch zu Wachstum in anderen Bereichen der Gesamtwirtschaft bei. Dieser so genannte indirekte Wertschöpfungseffekt ist besonders stark in der industriellen Gesundheitswirtschaft. So berechnet die GGR, dass ein Euro Wertschöpfung im Bereich Medizinprodukte 63 Cent zusätzliche Wertschöpfung in der Gesamtwirtschaft generiert.

Das BMWi wird die GGR weiterentwickeln. Die detaillierten Ergebnisse der GGR sind zu finden unter: [bit.ly/BMWi\\_Gesundheitswirtschaft](http://bit.ly/BMWi_Gesundheitswirtschaft)

Autor: Dr. Toni Glaser  
Referat: Gesundheitswirtschaft